



Zu vermieten – in Palmas Innenstadt stehen zahllose Ladenlokale leer. Auch in sonst sehr gefragten Einkaufsstraßen wie dem Carrer de l'Argenteria. Foto: jm

Die Rückkehr der Siesta

VON
JONAS MARTINY

Eigentlich müsste an diesem Samstagmorgen ziemliches Gedränge herrschen im Carrer Jaume II in Palmas Altstadt. Der Herbst erweist sich als überaus freundlich, die Sonne scheint und es ist angenehm warm. Eigentlich müssten in der Einkaufsstraße jetzt die Urlauber die Auslagen der Geschäfte betrachten, Kreuzfahrtpassagiere auf dem Café-Terrassen ihren Cappuccino schlürfen und verliebte Pärchen Selfies vor dem knorrigen Olivenbaum auf dem Rathausplatz schießen. Eigentlich. Aber nichts ist, wie es sein sollte. Jedes zweite Geschäft hat die Rolläden geschlossen, im leeren Café hockt eine gelangweilte Kellnerin an der Theke und vom Olivenbaum nimmt schon

Einzelhändler und Gastronomen in Palmas Altstadt sind besonders hart getroffen vom Ausbleiben der Touristen – es droht eine Pleitewelle ungeahnten Ausmaßes. Schon jetzt ist das historische Zentrum kaum noch wiederzuerkennen

seit Monaten kaum noch jemand Notiz. Es ist Corona-Zeit auf Mallorca. Die Auswirkungen sind ganz besonders in Palmas Altstadt zu spüren, wo Gastronomie und Einzelhandel zum guten Teil auf das Geschäft mit den Urlaubern setzen.

„Ich genieße ehrlich gesagt die Ruhe“, sagt ein Anwohner, der gerade die Haustür mit einem Rumms hinter sich zugezogen hat und nun mit seinem Hund in einer der verwaisten Gassen Gassi geht. „Endlich mal keine Menschenmengen!“ Mit der Meinung steht er hier aber weitgehend allein da. Die Eisdielen ist geschlossen, ebenso das schicke Hotel um die Ecke. Auch der Konditor, der erst im August in dem modernistischen Altstadtpalast Can Corbella eröffnet hatte, musste wieder schließen. „Bis hoffentlich bald!“, steht auf einer Ta-



Imagekampagne für den Kauf beim Einzelhändler von nebenan. Palma, die Einkaufsstadt, lautet das Motto.

fel hinter der Glastür. Ein paar Schritte weiter informiert ein Schild über die neuen, „vortübergehenden“ Öffnungszeiten eines Schuhladens: 10 bis 13 und 16 bis 20 Uhr. Man macht wieder Mittagspause auf Mallorca – oder gleich komplett zu, wie das Geschäft daneben, in dem gerade der Räumungsverkauf läuft. „Zu vermieten“, ist an der Fassade zu lesen.

Das Naheliegendste wäre, in Depression zu verfallen, könnte man angesichts dieser Ödnis meinen. Und doch biegt in diesem Moment Laura Hahne gutgelaunt um die Ecke. Sie betreibt gemeinsam mit ihrem Mann, dem Künstler Frank Krüger, eine Galerie mitten in Palmas Gassengewirr und sendet gerade live eine Video-Botschaft an ihre

Facebook-Freunde. „Wir machen das jetzt regelmäßig“, sagt sie. Das sei in Corona-Zeiten ihre Methode, in Kontakt mit den Kunden zu bleiben. Denn die Galerie ist geschlossen. Es lohnt sich einfach nicht, den Betrieb aufrecht zu erhalten. „Es ist deprimierend“, sagt Frank Krüger. „Du stehst den ganzen Tag im Laden und es kommt nicht ein Mensch. Traurig, wirklich traurig.“ Er habe zuletzt noch ein Drittel seiner Betriebskosten erwirtschaftet, und das, obwohl ihm der Vermieter ein Stück weit entgegengekommen ist. Die Verluste seien dennoch so hoch, dass er überlegt habe, komplett zu schließen. „Mein Kopf sagt: mach zu. Mein Herz sagt: mach weiter.“ Auch, weil er den Standort in Palma ungern aufgeben würde. Ladenlokale mit 500 Quadratmetern Fläche, wie das, in dem seine Galerie untergebracht ist, findet man dort nur schwer. Um das Schicksal vieler Einzelhändler in der Nachbarschaft macht er sich große Sorgen. Er fürchtet, vielen werde nichts anderes übrigbleiben, als aufzugeben. „Pal-

Als klares Statement für den Einzelhandel wollte Palmas Bürgermeister José Hila die Tatsache verstanden wissen, dass die Weihnachtsbeleuchtung in der Inselhauptstadt in diesem Jahr besonders prunkvoll ausfallen wird. „Mehr kleine Läden, weniger Amazon“, das müsse die Devise sein. „Jetzt ist der Moment, um zu zeigen, dass wir an der Seite unserer Leute stehen. Die Einzelhändler zahlen hier Steuern und schaffen hier Arbeitsplätze – im Gegensatz zu den großen Internetplattformen.“

In 75 Prozent aller Stadtviertel wird es in diesem Jahr Weihnachtsbeleuchtung geben, sagte der Bürgermeister bei der Vorstellung der Aktion vergangene Woche im Rathaus. Angeknipst werden die 265 Kilometer Girlanden (30 Kilometer mehr als im vergangenen Jahr) am 26. November. Den üblichen Festakt, an dem stets Tausende Schaulustige teilnah-

Weihnachtlich wird's trotzdem

Die Stadt Palma investiert knapp 1,5 Millionen Euro in die diesjährige Festbeleuchtung



Am 26. November gehen in Palma die Lichter an. Hier zu sehen: Der Borne im vergangenen Jahr. Foto: Archiv

men, wird es in diesem Jahr allerdings coronabedingt nicht geben.

Festlich erleuchtet werden in der ganzen Stadt 225 Straßen, darunter einige zum ersten

Mal: Luca de Tena, General Riera, Indalecio Prieto, Camí de Son Rapinya und Jaume Balmes. 1400 Bäume werden geschmückt, ein besonders prunkvoller, 23

Meter hoher Weihnachtsbaum soll im Parc de la Mar stehen. Sämtliche Girlanden sind mit LED-Leuchten bestückt. Die Kosten belaufen sich auf 1.445.000 Euro. (jm)

mas Altstadt wird hinterher anders aussehen. Ich habe Angst, dass es dann nur noch Ketten geben wird, wie in jeder anderen Innenstadt.“ Bisher sei das Besondere an Palma, dass es dort viele Geschäfte gibt, in denen der Chef noch persönlich hinter der Ladentheke steht.

Wie etwa Ana Fernández, die in der Altstadt drei Schuhläden betreibt. „Naja, jetzt sind es nur noch zwei“, sagt sie. Einen, den im Carrer Jaume II, musste sie bereits schließen. In den beiden anderen laufe das Geschäft sehr schlecht. „Palmas Altstadt ist dafür gemacht, die Wünsche der Touristen zu befriedigen“, sagt sie. „Ohne Touristen können wir einpacken.“ Da bislang weder von der Stadt noch von der Balearen-Regierung finanzielle Unterstützung angekommen sei, bleibe ihr nichts anderes übrig, als vom Ersparten zu leben und im Zweifelsfall einen Bankkredit zu beantragen. „Es ist wirklich verheerend“, sagt sie.

160 Geschäftsleute hätten seit Beginn der Pandemie in Palmas Altstadt

HAUSBESETZER SIND EINE UNANGENEHME SORGE

UNSERE UMFASSENDEN SICHERHEITSKONZEPTE LÖSEN AUCH DIESES PROBLEM



KRANKENVERSICHERUNG



GEBÄUDE- UND HAUSRATVERSICHERUNG



AUTOVERSICHERUNG



BOOTSVERSICHERUNG

IBERIA
VERSICHERUNGSMAKLER

MARTENS
PRAHL IBERIA

Sassan Mikhtchi & Denise Latocha

Krankenversicherungen

Geschäftsversicherungen

Bau- & Haftpflichtversicherungen

Autoversicherungen

Bootsversicherung

Gebäude- & Hausratversicherung

+ UVM

DKV

ZURICH

Sanitas

Allianz

PlusUltra Seguros

CASER seguros

MAPFRE

Liberty Seguros

+34 971 699 096 · info@iberiaversicherungsmakler.com · www.iberiaversicherungsmakler.com

aufgeben müssen, sagt Carolina Domingo, Vizepräsidentin des Einzelhandelsverbandes Pimeco. „Wir machen 70 Prozent weniger Umsatz, weil keine Urlauber kommen.“ Die Lage sei alarmierend. „Viele Läden werden es nicht bis Weihnachten schaffen.“ Um zumindest die interne Nachfrage zu steigern, fordert sie von der Stadtverwaltung eine Abkehr von der bisherigen Mobilitätspolitik. Die zuletzt geschaffenen Verkehrsbeschränkungen in der Altstadt sollten vorübergehend aufgehoben werden, damit die Leute wieder bequem mit dem Auto zum Einkaufen fahren können. Domingo ist überzeugt, dass sich nur so die Kunden aus dem Umland wieder anlocken lassen. Der Verband sei zwar grundsätzlich für Fußgängerzonen, aber nur, wenn diese von einem gut durchdachten Projekt begleitet seien, das sowohl ein Parkleitsystem als auch einen funktionierenden öffentlichen Nahverkehr umfasse. Das sei in Palma nicht der Fall. Die Parkhäuser seien regelmäßig überlastet, die Parktickets zu teuer. Die Stadt



Ana Fernández betrieb bislang drei Schuhläden in der Altstadt. Jetzt sind es nur noch zwei.
Fotos: jm



Laura Hahne und Frank Krüger halten per Facebook-Videos Kontakt zu den Kunden. Foto: Screenshot

verband Afedeco. Die Stadtverwaltung habe zwar allerlei Hilfen zugesagt, angekommen sei davon aber nichts. Er beziffert den Anteil der Unternehmen in Palma, die seit Pandemiebeginn aufgeben mussten, mit 30 Prozent. Aus Protest blieb er sogar der Präsentation der Weihnachtsbeleuchtungsaktion im Rathaus fern (siehe Seite 13).

Wie dramatisch die wirtschaftliche Lage ist, verdeutlichen die Zahlen vom balearischen Statistikinstitut Ibestat. Demnach gaben Touristen im September auf Mallorca lediglich 133 Millionen Euro aus – ein Rückgang um 92 Prozent im Vergleich zum Vorjahresmonat. Schon im August war die Summe um 76 Prozent gesunken, im Juni sogar um 98 Prozent. Die Monate April und Mai, als während des Lockdowns überhaupt keine Urlauber auf die Insel gelassen wurden, waren Totalausfälle. Dazu kommt, dass schon der Winter zuvor außerordentlich schlecht gelaufen war, mit einem Minus von mehr als 20 Prozent im Dezember und fast zehn Prozent im Januar. Nur knapp 2,8 Millionen Touristen sind in diesem Jahr bis einschließlich September auf die Balearen ge-

kommen. Das entspricht einem Rückgang um 80 Prozent. In den ersten neun Monaten des Jahres 2019 waren noch 14,5 Millionen Urlauber auf die Inseln gereist. Lediglich 672.244 Urlauber aus Deutschland weist die Statistik bis Ende September aus. Ein Minus von fast 83 Prozent. Im selben Vorjahreszeitraum waren es fast 3,9 Millionen.

Neben dem Einzelhandel betrifft das in Palmas Altstadt vor allem die Gastronomen. „Wir machen dort mehr als 70 Prozent des Geschäfts mit den Touristen“, sagt Eugenia Cusí von der Tast-Gruppe, die auch Vorsitzende des Gastronomieverbandes Restauració Pimem ist. „Wenn man durch die Stadt läuft, sieht man in vielen Gassen überhaupt keine Menschen“, sagt sie. Nun räche sich auch die Entwicklung der vergangenen Jahre, in denen sich Palmas Altstadt nach und nach vom Wohnviertel zur Urlauberzone entwickelt habe. Aus Wohnungen wurden Ferienapartments, aus Wohnhäusern Hotels. Immer mehr Anwohner zogen weg. Dazwischen fehlte nun die einheimische Klientel. Viele Bars in den engen Gassen hätten dort auch nicht die Möglichkeit, Terrassen



In der vergangenen Woche präsentierten Mallorcas Gastronomen ihre Forderungen, unter ihnen Eugenia Cusí (2. von rechts) und Juan Miguel Ferrer (Mitte).



Carolina Domingo will Kunden aus dem Umland nach Palma locken.



Seltener Anblick an einem Samstagmorgen: Die leere Costa d'en Brossa.

„Was wir brauchen, ist die Möglichkeit Geschäfte zu machen“
Carolina Domingo
Einzelhandelsverband

habe zwar zugesagt, den Einzelhändlern 6500 Parktickets zur Verfügung zu stellen, die diese dann an ihre Kunden weitergeben können. „Aber das ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein.“ Hilfen vom Rathaus seien natürlich willkommen. „Was wir aber eigentlich brauchen, ist die Möglichkeit Geschäfte zu machen.“ Ein Abrücken von der bisherigen Verkehrspolitik aber schließt Bürgermeister José Hila kategorisch aus. „Palma ist eine Stadt zum Spazierengehen, das ist das Modell der Zukunft“, sagt er. An den Avenidas gebe es mehr als genug Parkplätze.

Hart ins Gericht mit den Verantwortlichen im Rathaus geht Antoni Gayà vom Einzelhandels-

einrichtungen oder zu erweitern, wie in anderen Stadtvierteln, und so auf die Corona-Vorschriften zu reagieren, die unter anderem die Gästezahlen beschränken. Wie schlimm die Lage ist, belegt die Umfrage, die der Gastronomieverband monatlich unter seinen Mitgliedern macht. Im Oktober sei herausgekommen, dass zwölf Prozent der Befragten dabei sind, ihr Lokal zu schließen oder bereits geschlossen haben, sagt Cusí. 23 Prozent haben zumindest für diese Saison geschlossen. Fast ein Viertel der Gastronomen setzt weniger als 80 Pro-

zent des Vorjahres um, 40 Prozent beklagen einen Umsatzeinbruch um mehr als 50 Prozent. Daten von Getränkegroßhändlern bestätigten diese Zahlen. „Was wir brauchen, sind direkte Hilfen“, sagt Cusí. „Zuschüsse zur Miete, zum Beispiel.“

Als dramatisch beschreibt ihr Kollege Juan Miguel Ferrer die Lage. Der Vizepräsident des Gastronomieverbandes Restauració Caeb schätzt, dass der Hälfte aller Betriebe des Sektors die Pleitete droht. „Dies ist ein verzweifelter Hilferuf“, sagte er am Donnerstagvormittag, nachdem er gemeinsam mit Eugenia Cusí der Vertreterin der Zentralregierung auf den Balearen, Palmas Ex-Bürgermeisterin Aina Calvo, einen Forderungskatalog überreicht hatte. Wichtigster Punkt: Direkte Finanzhilfen für Unternehmen, die wegen der Corona-Vorschriften in Schieflage geraten sind. Nur so könnten eine Pleitewelle und der Verlust Hunderttausender Arbeitsplätze im ganzen Land vermieden werden. Das Entgegenkommen der Stadt Palma, die sich beim Thema Außenbewirtung sehr flexibel gezeigt hatte, sei zwar hilfreich gewesen, nun müsse es aber direkte Finanzhilfen geben. Seit in den Lokalen strenge Abstandsregeln gelten, durften Bars und Restaurants ohne viel Bürokratie ihre Terrassen erweitern.

„Die Unternehmen in der Altstadt sind ohne Zweifel härter von der derzeitigen Situation getroffen, als die in den an-

deren Stadtvierteln“, sagt Rodrigo Romero, der zuständige Dezernent in Palmas Rathaus. Im Zentrum der Inselhauptstadt seien nun einmal besonders viele Geschäfte auf den Tourismus angewiesen. „Und einen Souvenirladen kannst du auch nicht mal soeben auf eine andere Klientel ausrichten, wie das bei einem Schuhgeschäft vielleicht noch möglich ist.“ In anderen Stadtvierteln habe es dagegen durchaus auch gegenläufige Tendenzen gegeben. So konnten etwa Obst- und

„Wir hoffen einfach weiterhin auf positive Nachrichten“
Frank Krüger
Künstler und Galerist

Gemüseläden in vielen Vierteln ihren Umsatz während der Corona-Krise steigern, sagt Romero. Derzeit läuft ein Subventionsprogramm der Stadt, das mit 1,7 Millionen Euro dotiert ist und sich an Firmen sowie Selbstständige richtet, die während der Pandemie heftige Umsatzeinbußen erlitten haben. 1600 Anträge seien eingegangen, ab Dezember soll das Geld fließen. Auch im kommenden Jahr sei ein ähnliches Programm geplant. Dazu wurde die Gesamtsumme, die die Stadt den Betreibern der 93 besonders traditionsreichen Geschäfte jährlich zahlt, von 20.000 auf 50.000 Euro aufgestockt. Auch eine Imagekampagne hat die Stadt aufgelegt. Sie wirbt mit dem Slogan „Palma – die Einkaufsstadt“ und soll die Inselbewohner in der Vorweihnachtszeit zum Kauf beim Einzelhändler von nebenan bewegen.

An den Festtagen wollen dann auch Laura Hahne und Frank Krüger ihre Galerie wieder aufsperrten. „Wir hoffen einfach weiterhin auf positive Nachrichten“, sagen sie. „Wenn die Leute wieder fliegen dürfen, dann wird es eine richtige Reisewelle geben“, sind sie überzeugt. „Die Menschen haben so richtig Lust, wieder rauszukommen.“ Ihren Optimismus haben die beiden jedenfalls nicht eingebüßt. Anderen gehe es schließlich noch viel schlechter: „Wir sind hier ja zumindest auf einer traumhaften Insel.“